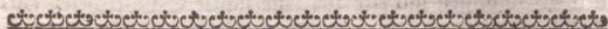


Sorgfalt nach, ob sie sich auch erschrocken, oder Schaden gethan hätte, beruhigte sie mit den freundschaftlichsten Worten, und erzählte ihr um sie zu trösten, wie es ihm heute eben so mit der Brille ergangen wäre. . . .  
Der alte gute Rath!



## LXXXII.

## Der junge Rath.

Die feine Welt hat eine gewisse allgemeine Sprache, worinn sie sich bey jeder Gelegenheit etwas annehmen und gefälliges sagt. Der Einfältige spricht sie so gut wie der Witzige, und man umarmt einen Feind wie einen Freund mit einer gewissen zärtlichen Manier, über deren Werth man sich völlig versteht. Es giebt aber in dieser feinen Welt noch Leute, welche diese Sprache und diese Manier besonders studiret haben, jeden Ausdruck ihrer Augen, jeden Ton ihrer Stimme, jeden Druck ihrer Hand, und was noch mehr ist, selbst einen guten Theil ihres Verstandes und ihrer Tugenden in dieses Geschäft übertragen, und eine besondere Wissenschaft daraus machen. Man kann dergleichen Leute nicht hassen, so lange ihr Betragen nicht aus Falschheit herrührt; man muß sie auch dulden, wenn es nicht ins abgeschmackte fällt; bey dem allen aber ist es doch das Zeichen eines kleinen Genies, so vieles auf den bloßen Ausdruck zu geben, und anstatt sich Wahrheiten und Tugenden zu erwerben, nur immer den Grazien der Figur nachzustreben.

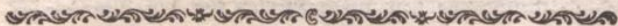
Selimor gehörte völlig in diese Classe. Außer jener allgemeinen Sprache, und den geläufigen Freundschafts-

bezeugungen gegen alle seine Mitbürger in der feinen Welt, hatte er die Kunst gefällig zu seyn, aufs höchste gebracht. Dorinde mochte vorlegen oder reden, so bezeugte ihr sein aufmerksames Auge, daß er alle ihre Gedanken und Bewegungen dankbar fühlte. Aus allen seinen Wendungen lächelte ihr eine sanfte Schmeicheley entgegen; und wenn der Fürst in den Hofsaal trat: so sprach die feinste Ehrfurcht aus jedem sanften Schritte, womit er den Boden des Zimmers berührte. Seine Stellung war der schönste Ausdruck einer lebenswürdigen Bescheidenheit; und alle Tugenden dienten seiner Begierde der angenehmste Mann zu seyn. Ohne Liebe und Freundschaft zu fühlen, wußte er die Sympathie zu gewinnen, und der Zärtlichen einen Seufzer abzulocken. Die Flatterhafte sahe sich flüchtig nach ihm um, und die Ernsthafte verweilte sich gern bey ihm. Kurz, in der ganzen feinen Welt war kein Auge das ihn durchschauete; er herrschte durch die Größe seiner Kunst über alle verfeinerte Geschöpfe, und entzog ihnen durch die Macht seiner Bescheidenheit den ganzen Umfang seiner Herrschaft. Wäre das menschliche Leben nur ein Rosenmonat gewesen; so würde Selimor als der vollkommenste Mann gestorben seyn.

Aber nun stellten sich auch rauhe Winter ein. Der Fürst war in Schulden gerathen und überwarf sich mit seinem Cammerpräsidenten, einem würdigen und geschickten aber trockenen Mann. Das Wohl des Herrn und des Staats erforderte durchaus diesen Mann beizubehalten, und Selimor wurde an ihn abgeschickt eine Versöhnung zu stiften. Anstatt aber solche zu befördern, verdarb er die Sache, weil er die trockene Begegnung des Präsidenten für Grobheit ausnahm, und das Herz des Fürst

Fürsten immer tiefer verwundete. Selimor übernahm endlich auf Begehren des Fürsten die Cammersachen. Raun hatte er solche ein halbes Jahr versehen: so war alles in Verwirrung, weil weder Arbeit noch Dauer in ihm war, und die bloße Manier außer der Sphäre der feinen Welt den Mangel wahrer Verdienste nicht ersetzte. Die redlichen und natürlichen Beamten verlohren die Hochachtung wie den guten Willen für den Mann, der weder Erfahrung noch Wissenschaft hatte. Einer von den geringern Bedienten, dem der alte Präsident für seine zahlreiche Familie jährlich hundert Thaler aus seiner Tasche gegeben hatte, und den Selimor nun mit einem freundschaftlichen Lobe zu seinen betrübten Kindern schickte, hieß ihn einen Hoffschranzen, weil dieser den Werth der Geschöpfe aus der feinen Welt nicht besser einsah. Der Militairstand, der in dreien Monaten keine Zahlung gesehen hatte, und seine Ungeschicklichkeit in Geschäften bemerkte, schalt ihn einen süßen Herrn. Die Hofdamen, welche das ihrige auch nicht erhielten, fanden ihn nun sehr fade, und wie er einer von ihnen einen kleinen Dienst mit aller der feinen Anständigkeit leistete, die er in seiner Gewalt hatte, zog diese ihm den Mann vor, der ihr rundweg ohne viele Frisur diente; und fand es abgeschmackt, daß sie für jede Kleinigkeit ein zugeschnittenes Compliment machen sollte. Eine Wittve, welche die gerechteste Forderung an die Cammer hatte, und sich bey ihm melden ließ, ward nicht vorgelassen, weil er hörte, daß sie keinen guten Ton im Vortrag hatte; und der Fürst, der zuletzt von allem was vorgieng, auf das genaueste unterrichtet wurde, bezeugte ihm eine völlige Verachtung.

Selimor, der so vielen Unglücksfällen nicht widerstehen konnte, entzog sich endlich der feinen Welt, und starb, weil er niemanden mehr gefallen konnte. Der einzige Hofbildhauer erbarmte sich seiner, und setzte ihm ein Denkmahl, woran jeder die Draperie bewunderte, und die Figur welche weder Größe noch Charakter und Erfindung zeigte, mit Gleichgültigkeit ansah.



## LXXXIII.

## Die geographische Lage der Stadt

## D s n a b r ü c k.

**G**he ich Ihnen schreibe, wie die Beobachtungen, welche der Herr Prof. Lichtenberg von Göttingen, über die geographische Lage unsrer Stadt mit Erlaubniß S. K. Maj. angestellt hat, ausgefallen seyn, muß ich Ihnen zur freudigen Nachricht sagen, daß die Charte, welche der edle Patriot, unser rechtschaffener Herr Oberstlieutenant von dem Busche von unserm Stifte aufgenommen hat, und der zu Ehren die hiesige Landschaft jene Beobachtungen hat anstellen lassen, wirklich gestochen worden; nicht die große, so aus 17 Planchen besteht, und in das Cabinet S. königl. Maj. gekommen ist, sondern die kleine, welche von ihm nach jener fertigget worden. Schwerlich hat irgend ein Land auf diese Art eine so vollständige Charte erhalten, daß ein ehrlicher Mann, um sich über den Verlust einer würdigen Frau zu zerstreuen, sich aufmacht, und aus freyem Willen auf eigne Kosten, mit vieler Beschwerlichkeit ein Land ausmißt, und ihm davon eine vortrefliche Charte schenket. Aber schwerlich giebt es auch noch irgend einen Mann, der so denkt, handelt, und — was ich für das größte